

Leitgedanke

Bergsteigen im Wandel – Idealismus kontra Kommerz

Eigernordwand in 2 Stunden 47 Minuten und 33 Sekunden¹, die Nase am El Capitan in 2 Stunden 45 Minuten und 45 Sekunden². Am 2. Juli 2008 wurde dieser Rekord mit 2:43:33 um 2 Minuten unterboten³. Die legendäre Erstbegehung von Wolfgang Güllich am Waldkopf in der Fränkischen Action Directe (11. Grad) wiederholt nach nur wenigen Versuchen ein junger Tscheche⁴.

Idealismus – oder der Zwang zur Leistung? Versiegen die Sponsorengelder, wenn nicht immer schneller, schwerer, riskanter geklettert wird? Leistungen scheinen nicht mehr nach Schwierigkeiten oder Höhen(unterschieden) beurteilt zu werden, sondern nur noch nach Sekunden. Sponsoren brauchen Medienwirksamkeit und die Medien wollen Sieger. Ueli Steck hat beim Bergschau-Kongress in Dresden angekündigt, der nächste Schritt würde darin bestehen, solche „Speedbegehungen“ wie am Eiger nun auf die 8-Tausender zu übertragen. Heißt das dann Rupalfanke rauf und am nächsten Tag zum Frühstück wieder zurück im Basislager? Oder Everest in zwei Tagen: einer rauf und einer wieder runter. Adam Ondra zieht eine 8c (glatter 11. Grad) nach der anderen und vermisst dabei die Schwierigkeiten. Wie ist die damals sensationelle Eigerbegehung von Messner und Habeler⁵ zu werten. Sind alle, die an der Nase zwei oder mehr Tage brauchen, Blinde, die eigentlich gar nicht mehr erwünscht sind, die ewig Gestrigen, die in der heutigen Welt des Sports nichts mehr zu suchen haben?

Heiner Geisler hat in Dresden gesagt⁶: „Leichtathletik ist Maloche, Tennis ist Handwerk, aber Bergsteigen ist Kunst.“ Gilt das auch für

¹ Ueli Steck am 13.02.2008.

² Speed-Rekord an der Nase in am 8. Oktober 2007. Bereits vier Tage zuvor hatten die Huberbrüder den 2002 von Hans Florine und Yuji Hirayama aufgestellten Rekord von 2:48:50 um 15 Sekunden unterboten.

³ Wiederum Hans Florine und Yuji Hirayama.

⁴ Adam Ondra am 19. Mai 2008.

⁵ 1974 in nur zehn Stunden, was über 30 Jahre lang als schnellste Seilschafts-Durchsteigung galt.

⁶ H. Geisler: Der Bergsport in der Welt des Umbruchs, Dresden, 11.07.2008.

obige Leistungen? Wenn man im Video gesehen hat, wie Steck am Eiger die Eisfelder buchstäblich hoch rennt, ist das zugrunde liegende technische Können sicher brilliant, aber Maloche ist wohl nicht zu vermeiden, wenn man 1.800 Höhenmeter am Eiger in knapp drei Stunden, oder die 1.500 m an der Nose in der gleichen Zeit bewältigt. Oder die Action Directe, für die Güllich über ein Jahr trainiert hat (wobei er die Schlüsselpassagen im Keller nachbauen musste) und die ein junger Tscheche einfach so locker nach nur 15 Versuchen innerhalb von zwei Tagen klettert – geht das ohne Maloche? Wohl nicht!

Bei der Gründung des Österreichischen Alpenvereins 1862 war der Vereinszweck, „die Kenntnis von den Alpen zu verbreiten, die Liebe zu ihnen zu fördern und ihre Bereisung zu erleichtern“. Gegen die Wiener Gründung mit ihrem wissenschaftlichen Leitbild und ihrer zentralistischen Organisation erwuchs rasch eine Opposition unter dem Ötztaler Pfarrkurat Franz Senn. Senn schwebte eine Partnerschaft von Erholung suchenden Städtern und den Bergbewohnern vor; denn die Berge sollten allen, die sie genießen wollten, offen stehen. Die Errichtung von Wegen und Unterkunftshütten, die Ausbildung und Bereitstellung von Bergführern sowie die Herstellung von Karten und Führern fanden Aufnahme in sein Programm.

Es folgte die Gründung des Deutschen Alpenvereins am 9. Mai 1869. Der DAV ging aus dem bildungsbürgerlichen Bergsteigerverein hervor. Die Gründer waren überwiegend unzufriedene Mitglieder des sieben Jahre zuvor gegründeten Österreichischen Alpenvereins, welche die touristische Erschließung der Alpen nicht nur moralisch und akademisch, sondern aktiv, etwa durch den Bau von Hütten und Wegen unterstützen wollten. Treibende Kräfte waren neben Franz Senn der Prager Kaufmann Johann Stüdl, der Münchner Student Karl Hofmann und der Mandatar des Österreichischen Alpenvereins in Bayern, Theodor Trautwein. Langsam wandelte sich das Leitbild.

Größeren Ärger gab es im Vorfeld der Nürnberger Hauptversammlung 1919. Der DuOeAV war mehr mit sich selbst und den aufkommenden Zeitströmungen beschäftigt, als sich um das eigentliche Thema: das Bergsteigen zu kümmern. Daher beschloss der AV, sich für alle Gesellschaftsschichten zu öffnen und die Jugendarbeit zu verstärken. Auch wurde die Gründung der „Bergsteigergruppe“ im Alpenverein, die sich für den naturnahen Bergsport sowie den Schutz des Ödlands einsetzt,

beschlossen. Dabei ging es dem Bayerländer Oertel und seinen Mitstreitern um die Förderung des Jugendbergsteigens, die Beschränkung des Bequemlichkeitsniveaus auf Hütten auf das bergsteigerisch Notwendige zur Bewahrung des Ödlandes und zu Lasten des Baus neuer Hütten und Wege. Bis Oktober 1920 waren dieser lockeren Vereinigung bereits 33 Sektionen beigetreten, welche in der Förderung des Bergsteigens die wichtigste Vereinsaufgabe des damaligen Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins sahen.

Ende der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts war es dann wieder so weit. An der bergsteigerischen Basis der Sektionen hatte man wohl mehrheitlich das Gefühl, die Haupttätigkeitsgebiete des Alpenvereins lägen in den Bereichen Merchandising, Sponsoring und Marketing⁷. Die Gehaltsvorstellungen der Geschäftsführer schienen sich an der Privatwirtschaft zu orientieren und die dafür zuständigen ehrenamtlichen Führungskräfte waren offenbar damit einverstanden. Alpine Aufgaben schienen nicht gefragt, ein geplantes Symposium wurde einfach abgesagt. Man war im Wesentlichen mit sich selbst beschäftigt. Unruhe kehrte im Verein ein. Frieden gab es erst wieder, nachdem sowohl die Geschäftsleitung als auch große Teile der Ehrenamtlichen ausgetauscht worden waren.

Dieser Friede hält immer noch an. Trotzdem ist es erschreckend zu erleben, wie die aktuelle politische Diskussion über „Profitorientierung und Diktat der Wirtschaft“ auch vor dem Deutschen Alpenverein nicht Halt macht. Es ist von „Win-Win-Situationen“⁸ (wenn z.B. das (kommerzielle) Veranstaltungsprogramm einer AlphaSektion⁹ gemeinsam mit der DAV-Mitgliederzeitschrift verschickt wird) oder von „Erfordernissen der Kunden“¹⁰ (wenn Kletterer der Kletteranlage München gemeint sind) und „dem Nutzen für die Verbraucher“¹¹ (wenn Mitglieder der großen Münchener Sektionen gemeint sind), niemals aber von Mitgliedern die Rede.

⁷ Es war sogar ein Alpenvereins-PC geplant. Aus heutiger Sicht ist klar, was für ein Irrsinn das gewesen wäre.

⁸ Hauptgeschäftsführer auf einer Sitzung des Münchener Ortsausschusses.

⁹ Präsident Röhle auf der Hauptversammlung in Bad Kissingen.

¹⁰ Geschäftsführer des Betreibers des Kletterzentrums München.

¹¹ Geschäftsführer der Sektion München.

Wachstum und Umsatz werden immer mehr zu vereinspolitischen Zielen. Konzentration findet statt, Synergieeffekte müssen genutzt werden. 120.000 Plus-Mitglieder gegenüber 300 bei Bayerland oder nur 100 bei Berggeist. Auch der damalige 1. Vorsitzende des DAV, Fritz März, glaubte das erkannt zu haben, als er eine Einladung zur Festrede zum 100-jährigen Jubiläum der Sektion Bayerland¹² mit der Begründung, „er wolle keine Grabrede halten“, ablehnte. Nach längerer Diskussion gab er freilich die Bedeutung auch kleiner Sektionen zu.

Wie sehr der Sport im Bergsteigen zurzeit im Rampenlicht steht, zeigen auch die Themen des jüngst in Dresden¹³ abgehaltenen Bergsportkongresses „Bergschau“. Vom MegaBoom Indoor-Klettern, vom Massensport Bergwandern, vom Stau am Fels, von Masse und Klasse war die Rede. Beschaulichkeit am Berg? Nein, wir wollen nach Olympia – auch ein Thema in Dresden. Nachdem von den Podiumsteilnehmern anfangs gar nicht das Ob, sondern nur das Wie (kann man Klettern für Olympia attraktiv machen) thematisiert wurde, kamen nach und nach auch kritische Töne. Gilt noch das alte Wort „Bergsteigen ist mehr als Sport“? Stimmt die Aussage: „Breite braucht Spitze und Spitze braucht Breite“, wie sie vom Referat Spitzenbergsport vertreten wird? „Müssen wir tausende von jungen Mädchen und Knaben verheizen, um einige wenige an die olympische Spitze zu bringen“, fragte ein Teilnehmer und erwähnte das tragische Schicksal einiger rumänischer Turnerinnen.

Auch auf die Gefahr des beim Bergsteigen nicht unbekanntes Doping wurde hingewiesen. Einer der ersten bekannten Fälle ist sicher Hermann Buhl, der bei seinem Gipfelgang am Nanga Parbat das von Herrligkoffer empfohlene Aufputzmittel Pervitin benutzt hat. Unklar ist bis heute, ob nicht auch Günther Messners Tod am Nanga Parbat damit zusammenhängen könnte.

Aber es gibt auch aktuelle Beispiele: Chris Sharma wurde nach positiver Dopingkontrolle bei einem Boulderwettkampf in München der Sieg aberkannt und französische Kletterinnen sollen bei internationalen Kletterwettkämpfen haufenweise Entwässerungsmittel einwerfen, nur um im entscheidenden Moment ein paar Kilo leichter zu sein. Auch aus den bekanntlich gut unterrichteten Kreisen im Yosemite Valley wird

¹² 17. November 1995. Der Bayerländer, Heft 75, S. 205-208, München 1999.

¹³ 11.-12. Juli 2008.

berichtet, dass die großartigen Erstbegehungen der siebziger und achtziger Jahre nur total zugekiff't oder mit der hinreichenden Menge Koks im Rucksack gelungen sind.

Muss das alles hingenommen oder gefördert werden, nur um dabei zu sein, nur um oben mit zu mischen? Zweifel dürften angesagt sein.

„Bergsteigen ist kein Spaß, aber es macht Spaß – und ist eines der letzten Refugien der Demokratie“¹⁴. Es kann ausgeübt werden von Jung und Alt, von Bildungsbürgern (1865) und Handwerkern, von Arm und Reich, von Leistungshungrigen und Erbauung Suchenden. Bergsteigen ist in unserer hektischen, von Kommerz, Kosten-Nutzen-Denken und Geiz-ist-Geil geprägten Gesellschaft eine Chance zur Flucht¹⁵ in Freiheit und Abenteuer.

Der vorliegende Band ist frei von kommerziellen Ansätzen: Für keinen Beitrag wurde Honorar verlangt, geschweige denn bezahlt. Ehrenamtlicher Idealismus und Freude am Miteinander in der Sektion liegen diesem seit 100 Jahren erscheinenden „Bayerländer“ zugrunde. Dafür sei allen, die am Entstehen mitgewirkt haben, insbesondere unserem unermüdlichen Walter Welsch, ganz herzlich gedankt.

Die Naturschützer unterscheiden zwischen Prozess- und Artenschutz, unkontrolliertem Wachstum gegenüber dem Erhalt der Artenvielfalt. Freuen Sie sich, dass es noch Sektionen gibt, die ihren Erfolg nicht in ungebremstem Wachstum sehen, und freuen Sie sich auf dieses Büchlein einer mit 300 Mitgliedern kleinen aber feinen Sektion, ohne eigene Kletterhalle, ohne bewirtschaftete Hütten (aber mit einer viel Mühe und Arbeit bereitenden unbewirtschafteten Hochgebirgshütte), ohne Geschäftsstelle – Verzeihung, Servicestelle heißt das heute -, aber mit einer ungeheueren Vielfalt ihrer Mitglieder.

Viel Freude beim Lesen!

Herwig Sedlmayer

1. Vorsitzender

¹⁴ H. Geisler: Der Bergsport in der Welt des Umbruchs, 11.07.2008, Dresden.

¹⁵ Zebhauser spricht von Eskapismus.

